

Vera Moser

Professur für Beeinträchtigungen des Lernens und Allgemeine Rehabilitationspädagogik am Institut für Rehabilitationswissenschaften (seit 1.10.2010)

Im Rahmen meines Lehramt- und Diplomstudiums für Sonderpädagogik an den Universitäten Frankfurt/M. und Marburg geriet ich schon in den 1980er Jahren in den Sog der damaligen Frauenforschung. Zur 200-Jahres-Feier der Französischen Revolution waren insbesondere die Forschungsarbeiten zur Aufklärung innerhalb der Erziehungswissenschaften für mich insofern höchst inspirierend, als hier die interdisziplinäre, historische Forschung nach der Konstruktion von sogenannten ‚Normalen‘ und ‚Abweichenden‘ einsetzte. Dieses Thema wurde zentral für meine Dissertation mit dem Titel *‚Die Ordnung des Schicksals. Zur ideengeschichtlichen Tradition der Sonderpädagogik‘* (1995) – auch wenn es hier primär um die soziale und disziplinäre Erzeugung der Differenz ‚Behinderung-Nicht-Behinderung‘ ging. (Diese Thematik habe ich in meiner Habilitationsschrift *‚Konstruktion und Kritik. Sonderpädagogik als Disziplin‘* [2003] weiter verfolgt.)

Während meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin und spätere Assistentin an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M. von 1995 bis 2003 war ich Mitglied des universitären Netzwerkes Frauenforschung, aus welchem die spätere Gründung des Cornelia-Goethe-Zentrums u.a. hervorgegangen ist. Innerhalb dieses Kontextes entstand das von Barbara Rendtorff und mir herausgegebene Buch *‚Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in der Erziehungswissenschaft‘* (1999), welches zu einem Grundlagenwerk innerhalb der Erziehungswissenschaften avancierte. Während meiner Tätigkeit als Professorin für Allgemeine Heil- und Sonderpädagogik an der Justus-Liebig-Universität in Gießen von 2003 bis 2010 versuchte ich den Aspekt der Genderforschung weitgehend im Bereich der Lehre zu verankern. Mit Rita Casale, Sabine Andresen, Barbara Rendtorff und Annedore Prengel habe ich 2005 das *‚Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft‘* gegründet und mehrere Bände mit editiert. Seit März 2009 bin ich stellvertretende Vorsitzende der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften. In diesen Tätigkeiten ging es mir auch darum, die Geschlechterforschung zentral in meiner Disziplin zu verankern, wenngleich die Erziehungswissenschaften vergleichsweise früh die Perspektiven der Geschlechterforschung für relevant hielten.

Zu meinen aktuellen Forschungsinteressen gehört die Frage, inwiefern die zunehmende Professionalisierung von sozialen Nahbeziehungen ein verändertes Selbstverständnis der Subjekte hervorruft. Diese Fragestellung wird derzeit in unterschiedlichen Disziplinen, insbesondere in der Soziologie und der Philosophie, intensiv und international unter dem großen Label *‚Care‘* beforscht. Ich hoffe, dass ich an der Humboldt-Universität neben den vielen hoch interessanten Kontakten zu meinen erziehungswissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen genügend Zeit finde, dieses Projekt intensiver – auch interdisziplinär – vorantreiben zu können. Insofern freue ich mich besonders, nun an dieser Universität tätig zu sein, die so viele inspirierende Lehrende und Studierende hat!

Zu meinen einschlägigen Publikationen aus dem Bereich der Geschlechterforschung zählen die folgenden Monographien:

- Barbara Rendtorff/Vera Moser (Hrsg.) (1999): *Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung*, Opladen
- Rita Casale/Barbara Rendtorff/Sabine Andresen/Vera Moser/Annedore Prengel (Hrsg.) (2005): *Geschlechterforschung in der Kritik. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft 1*, Opladen/Bloomfield Hills

- Vera Moser (2007): Die Konstruktion des ‚Schicksals‘. Über essenzialisierendes Denken in der Erziehungswissenschaft (Studienbrief), Fern-Universität Hagen
- Vera Moser/Inga Pinhard (Hrsg.) (2010): Care. Wer sorgt für wen? Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung 6, Opladen/Bloomfield Hills
- Vera Moser/Barbara Rendtorff (Hrsg.) (in Vorbereitung): Riskante Leben? Geschlechterdimensionen reflexiver Modernisierungsprozesse. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung 8, Opladen/Bloomfield Hills

Mari Mikkola

Juniorprofessorin für Praktische Philosophie am Institut für Philosophie

From October 2010 onwards, I have been the Junior Professor for Practical Philosophy (Juniorprofessorin für Praktische Philosophie) at the Institut für Philosophie HU Berlin.

I was born and raised in the North of Finland, but moved to the United Kingdom in 1996 where I undertook all of my University studies. First, I studied for my BA in Philosophy and Politics at the University of York. After graduating from York, I was accepted onto the PhD program at the University of Sheffield, where I completed my PhD thesis titled ‘Classifying Women: A Solution to the Feminist Problem of Universals’ in 2005. The thesis dealt with feminist philosophy and politics, in particular with the question of how can feminist philosophers make sense of gendered social kinds for political purposes. A number of anti-essentialist feminists have influentially argued that there is no single feature, trait or condition that women as women share. But, this seems to generate a political problem: if nothing exists that binds women together, how can feminists respond to oppression that women as a social kind or group face? My thesis considered first some other solutions to the problem focusing specifically on recent feminist philosophical accounts that are analytic in method. I argued that all of these solutions leave something to be desired and proposed that we can understand women’s social kind membership without falling into the traps of either essentialism or anti-essentialism. Perhaps surprisingly, I argued that we could do so by appropriating the general metaphysical positions of two very different philosophers: G.W.F. Hegel and David Armstrong. On this proposal, women’s social kind membership does not turn on the possession of some single simple property. Rather, we could understand women as women sharing a complex property.

After finishing my PhD, I have worked as a Lecturer in Philosophy at the Universities of Stirling (2005-2008) and Lancaster (2008-10). During this time, I have taught a variety of different topics. In practical philosophy, these include: feminist philosophy, ethics, social and moral philosophy. However, my philosophical interests extend beyond these topics. In addition, they include: metaphysics (specifically social ontology and construction); the history of philosophy (particularly Kant and Hegel); and aesthetics. During my first semester at HU, I have taught an introductory seminar on feminist philosophy, and an advanced Hauptseminar on pornography and objectification.

My current research projects involve (among other things) thinking about dehumanization. Although I argued previously in my PhD for a way to understand women’s social kind membership that overcomes the limitations of both anti-essentialism and essentialism, I am no longer convinced that the question I addressed in my PhD is that pressing. Furthermore, I think that many of the concerns with lead to the problematisation of gender classes are misguided. With this in mind, I have recently argued for an alternative way of conceiving that which feminists usually understand under the rubric of the ‘sex/gender distinction’. My proposal aims to retain the spirit of this distinction but to do so in a way

that avoids certain misconceptions and problematic implications. Moreover, I have recently argued for the importance of humanism in feminism and for recognizing the centrality of the concept of *dehumanization* in feminist philosophy. As I see it, gendered and sexed oppression is tied to the view that women and females are prevented from achieving certain human capacities and to exercise particular freedoms granted to others of their human kind. In articulating such a notion of *dehumanization* that will be helpful for humanist feminism, I do not rely on spelling out what it is to be human. Rather, I look at (what I take to be) the paradigm case of dehumanization – rape - and examine what features make rape dehumanizing. I then make use of the insights gained in order to develop a general account of dehumanization. This is not, however, my only ongoing research project. In addition, I am working on issues to do with pornography, social ontology and the metaphysics of the everyday world.

Sophia G. Ermert

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Öffentliches Recht und Geschlechterstudien

Im Mai 2010 habe ich mein Studium der Gender Studies an der HU Berlin und der Philosophie an der Uni Potsdam abgeschlossen. Sehr wehmütig reichte ich in jenem Mai meine Magistraarbeit ein, denn zwar hatte ich nun mein Studium abgeschlossen, aber ich fühlte mich noch nicht fertig mit wissenschaftlichem Arbeiten. So nervenaufreibend wissenschaftliches Arbeiten auch sein kann, ich wollte es nicht mehr missen in meinem Leben. Umso mehr freue ich mich, dass ich mich erfolgreich auf eine Stelle am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Geschlechterstudien bewerben konnte.

Seit etwas über zwei Monaten (ab Anfang Dezember 2010) bin ich nun angestellt. Meine Promotion an einem Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Geschlechterstudien zu ‚verorten‘, scheint mir für meine Arbeit herausfordernd, aber auch sehr fruchtbar zu sein. Denn ich möchte gerne jene Wissensstränge aus meinen beiden Studiengängen sinnvoll zusammenführen, die mich während meines Studiums besonders beschäftigten: die Frage danach, wie sich eigentlich so etwas wie ‚der öffentliche Raum‘ oder ‚Öffentlichkeit‘ (Philosophie) aus feministischer Perspektive (Gender Studies) fassen lässt. Diese Frage ist selbstverständlich nicht neu und schon sehr häufig gestellt worden. Dennoch glaube ich, dass es hier noch viel Potential und vor allem aktuelle Anschlussmöglichkeiten gibt. Es geht mir darum, nicht nur die üblichen Wege der Kritik abzuschreiten, sondern mit verschiedenen Denker_innen ganz bewusst auch Schritte im Spannungsfeld von Machbarkeit und Utopie zu gehen. Dabei spielt eben mein Umfeld an einem feministisch rechtswissenschaftlichen Lehrstuhl eine große Rolle. Denn es geht mir nicht nur darum, abstrakte Höhenflüge zu erleben, sondern auch immer wieder mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen und die (Anwendungs-) Orientierung nicht zu verlieren.

Gemeinsam mit Eva von Redecker habe ich aktuell eine Tagung zum Thema ‚Feministische Konzeptionen von Kollektivität‘ angeregt, die nun mit dem ZtG in Planung geht. Daran interessiert mich ganz besonders, wie mit identitätskritischen Ansätzen Kollektivität gedacht und praktiziert werden kann. Welche Probleme oder Schwierigkeiten ergeben sich aus Kollektivitätsansprüchen? Gibt es neben bekannten Konzepten wie dem ‚strategischen Essentialismus‘ noch andere? Wie gehen politische, aber auch andere Gruppen/Gemeinschaften damit um? Die Tagung soll die Möglichkeit bieten, diese und andere Fragen zu feministischen Konzeptionen von Kollektivität transdisziplinär zu bearbeiten. Bei Interesse oder Nachfragen freue ich mich über Kontakt (ermert@rewi.hu-berlin.de).

Robin Ford

Robin Ford is affiliated with the ZtG until July 2011 in order to study Third Wave Feminism in Berlin, specifically grassroots organizing. She received her research funding through a Fulbright Student Research Grant, a cooperative agreement between the United States Department of State's Bureau of Educational and Cultural Affairs and the German Fulbright Commission.

Robin is a graduate of the University of Alaska Anchorage with a BA in Languages, 2008 and a BA in International Studies with a Minor Women's Studies, 2009.

My Minor in Women's Studies was the beginning of my interest in various topics integral to the evolution of Third Wave Feminism and activism. From my activist experiences at my alma mater I recognized the need for new ideas and approaches to community outreach. This led to my research in feminist grassroots organizing. The focus of my research is to learn about Third Wave Feminism and grassroots efforts within the movement in Berlin, Germany, and compare and contrast them with current practices specifically in Anchorage, Alaska.

Part of my research will provide me with opportunities to explore the ways in which Third Wave Feminism and its supporters successfully help their communities promote positive communication and understanding among people through artistic performance, blogs, music, art, zines and workshops.

My research also seeks to establish the direct connections between Third Wave Feminist theories, discourse, and practical application in the Berlin and larger German community through grassroots activism.

By documenting, observing and participating in grassroots activities, I will have the opportunity to directly see Third Wave Feminism in action.

I am also exploring activism within queer feminist communities in Berlin. I am participating in the LaDIYfest Berlin Winterfest on February 19-20, 2011, a Women, Lesbian, Trans identified organized non-profit festival that includes workshops, music, and sharing art. I will continue to examine the unique ways in which queer feminists are breaking down gender barriers with unique offerings, from workshops about haircuts and queer science fiction to a weekly vegan cake and coffee meeting in communal spaces.

I welcome any suggestions, ideas or comments. My email is: ford.robine@gmail.com

<http://fulbright.state.gov/>; www.fulbright.de; www.ladyfest.net

Alexandra Scheele

Gastprofessorin am Institut für Sozialwissenschaften im Lehrbereich Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse und im Studiengang Gender Studies (Sommersemester 2011)

Ich freue mich darauf, im Sommersemester 2011 zum ersten Mal als Gastprofessorin an der Humboldt-Universität zu unterrichten. Ich bin gegenwärtig von meiner Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“ der Universität Potsdam beurlaubt und habe im vergangenen Wintersemester die Professur für Allgemeine Soziologie an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt vertreten.

Ich bin promovierte Politologin, bewege mich aber mit meinen inhaltlichen Schwerpunkten – Arbeitsforschung, Sozial- und Wirtschaftspolitik und sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung – im transdisziplinären Bereich zwischen Soziologie, Politikwissenschaften

und Gender Studies. Ich habe an der Philipps-Universität Marburg studiert (neben Politikwissenschaft auch Germanistik) und dort auch später meine Doktorarbeit eingereicht. Seit dem Studium habe ich teils an der Universität gearbeitet, teils in Forschungsinstituten. Meine Forschungsinteressen galten (und gelten) dabei der Verschränktheit von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen und der Persistenz von Ungleichheit. So war ich z.B. von 2002 bis 2005 in einem vom BMBF geförderten Forschungsprojekt zur genderorientierten Arbeitsforschung (GendA-Netzwerk feministische Arbeitsforschung, <http://www.uni-marburg.de/fbo3/genda>) als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig und habe in diesem Rahmen den Stellenwert der Kategorie „Arbeit“ in der Politikwissenschaft erforscht und – umgekehrt die Relevanz von „Politik“ in der Auseinandersetzung mit Arbeit analysiert. Daraus ist meine Doktorarbeit „Arbeit als politisches Feld“ (2007) entstanden. Darüber hinaus habe ich mit meiner damaligen Kollegin Julia Lepperhoff methodische Instrumente für eine praxisorientierte Arbeitsforschung entwickelt und diese bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming in einer öffentlichen Verwaltung angewendet. Auf europäischer Ebene war ich vor vielen Jahren (1997) in einem von der Europäischen Kommission geförderten Projekt zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf tätig, in dessen Rahmen ich eine qualitative Untersuchung mit Beschäftigten im Einzelhandel durchgeführt habe. Später habe ich als deutsche Korrespondentin für das europäische Internetportal „EIROnline“ am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut in der Hans-Böckler-Stiftung (2000-2002) gearbeitet, das überblicksartig tarif- und arbeitspolitische Entwicklungen dokumentiert. Derzeit bin ich Mitglied der Expertengruppe der Europäischen Kommission für „Gender equality, social inclusion, health care and long term care – EGGSI“ und erarbeite – wieder gemeinsam mit Julia Lepperhoff – zweimal jährlich Berichte, in denen z.B. Gewalt gegen Frauen, Grundicherungsmodelle oder auch die Situation von ethnischen Minderheiten aus einer Geschlechterperspektive analysiert werden. Ich bin außerdem seit vielen Jahren Redakteurin und Mitherausgeberin der „Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft“, die zweimal jährlich erscheint.

Im Sommersemester 2011 werde ich vier Lehrveranstaltungen anbieten. Im Bachelor biete ich zum einen ein Vertiefungsseminar zum Thema „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“ an, in dem Studierende die spezifisch soziologische Perspektive auf Geschlecht und Geschlechterverhältnisse kennen lernen können; zum anderen das Seminar „Grundeinkommen – eine Alternative zur Arbeitsgesellschaft?“, in dem nicht nur die verschiedenen Grundeinkommenskonzepte diskutiert werden sollen, sondern auch kritisch auf ihre gesellschaftstheoretische und -politische Reichweite sowie ihre Bedeutung beim Abbau sozialer und Geschlechterungleichheiten geprüft werden sollen. Im Master biete ich ein Lektüreseminar zu „Globalization and inequalities: Complexity and contested modernities“ der britischen Soziologin Sylvia Walby an und – gemeinsam mit Dr. Andreas Heilmann – das Seminar „Wirtschaftskrise und Geschlecht“, das fragt, inwiefern „Geschlecht“ in die jüngste Wirtschaftskrise eingeschrieben ist und welche geschlechtsspezifischen Auswirkungen die Krise in Deutschland und in anderen Ländern hat. Dieses Thema beschäftigt mich bereits seit Beginn der Krise und ich hoffe, durch das Seminar einige Anregungen für die Weiterarbeit daran zu bekommen. Weitere biografische Angaben und Hinweise auf Veröffentlichungen sind im Netz zu finden unter:

<http://www.uni-potsdam.de/geschlechtersoziologie/team/scheele.html>